

Weiterhin in meinem gewohnten Zustand, fand ich mich außerhalb von mir selbst mit dem Jesuskind in den Armen.

Ich sagte zu Ihm: ‚Sag mir, mein lieber Kleiner, was tut der Vater?‘

Und Er: „*Er ist eins mit Mir. Deshalb was der Vater tut, das tue Ich auch.*“

Dann fügte ich hinzu: ‚Und mit den Heiligen, was tust Du an ihnen?‘

Und Er:

„Ich gebe Mich ständig, da Ich ihr Leben bin, ihre Freude, Seligkeit, das unermessliche Gut, ohne Ende und ohne Grenzen.

Sie sind erfüllt mit Mir, in Mir finden sie alles.

Ich bin alles für sie, und sie sind alles für Mich.“

Als ich das hörte, wollte ich es übelnehmen, und ich sagte zu Ihm:

‚Den Heiligen gibst Du Dich ständig, und mir aber so spärlich, so geizig, und in Zeitabständen, bis zu dem Punkt, dass Du mich einen Teil des Tages verbringen hast lassen, ohne zu kommen.

Und manchmal muss ich Dich entbehren, dass ich Angst bekomme, dass Du nicht einmal bis zum Abend kommst. So lebe ich sterbend, aber einen grausamsten und unbarmherzigen Tod. Und doch sagtest Du mir, dass Du mich sehr liebst.‘

Und Er: „Meine Tochter, auch dir gebe Ich Mich ständig,

- bald persönlich,
- bald durch Gnade,
- bald mit dem Licht und
- auf viele andere Weisen.

Außerdem, wer kann leugnen, dass Ich dich sehr, sehr liebe?“